

Raumgründen nicht eingegangen werden. Für die allgemeine Diskussion über Gestalt und Arbeiten der Sodalitäten verdient festgehalten zu werden, daß die Autoren der These von Moritz Csáky (1986), daß es sich bei der Sodalitas Litteraria Danubiana nur um eine poetische Fiktion des Celtis handle, kritisch-ablehnend gegenüberstehen. Im Beitrag von Machilek möchte der Rezensent insbesondere die Identifizierung des Wolfgang Festinantis, dem Georgius Sibutus 1528 seine „Illustratio in Olomuncz“ widmete, als Wolfgang Heiligmeier zustimmend hervorheben, womit diese alte Forschungsfrage eine überzeugende Antwort gefunden hat.

Marburg/Lahn

Peter Wörster

Henryk Wisner: Janusz Radziwiłł, 1612–1655. Wojewoda wileński, hetman wielki litewski. [J. R., 1612–1655. Wojewode von Wilna, litauischer Großhetman.] Wydawnictwo MADA. Warszawa 2000. VIII, 269 S., 15 Abb.

Henryk Wisner, einer der besten Kenner der frühneuzeitlichen Militärgeschichte in Polen, legt mit diesem Werk die Biographie eines der umstrittensten Heerführer der Rzeczpospolita aus der Zeit der sog. „schwedischen Sintflut“ vor. Das Ziel des Autors ist nicht allein, den Lebensweg seines Helden nachzuzeichnen, sondern eine umfassende historiographische Neubewertung seiner Persönlichkeit zu erreichen. Durch Janusz Radziwiłł verließ Litauen nämlich, wie der Autor bereits in seiner Eingangsbemerkung hervorhebt, den „polnischen Weg“ der Geschichte und betrat den „schwedischen“; die Alternative dazu wäre ein mörderischer Krieg gegen Moskau gewesen, der zeitweise auf dem Gebiet des Großfürstentums Litauen den Charakter eines Vernichtungskrieges gehabt hätte (S. 5). Damit hat W. das Programm seines Buches formuliert: Radziwiłł ist nicht der Verräter, der mit dem Vertrag von Kiejdany 1655 den König und das gemeinsame polnisch-litauische Vaterland verriet, um durch den Übertritt auf die schwedische Seite größtmögliche materielle Vorteile für sich zu erlangen, sondern ein bewährter Feldherr und umsichtiger Staatsmann, der im Moment größter Bedrohung seines Landes – des Großfürstentums Litauen – ohne nennenswerte Unterstützung durch den König und den (kron-)polnischen Adel versucht, das Schlimmste, d.h. die vollständige Niederlage gegen die Moskauer Truppen, zu vermeiden.

Damit stellt sich der Autor gegen einen alten, aber auch heute noch lebendigen Mythos, der nicht nur in populärwissenschaftlichen Publikationen, sondern auch im eigentlich wissenschaftlichen Diskurs noch bis in die jüngste Zeit anzutreffen ist: den Mythos von der einheitlichen Rzeczpospolita, welche durch die Lubliner Union von 1569 geschaffen worden sei, und innerhalb deren es keine wesentlichen Interessengegensätze zwischen beiden Reichshälften gegeben habe. W. betrachtet die Ereignisse konsequent aus dem Blickwinkel des Großfürstentums Litauen und gelangt zu einem deutlich anderen Bild. Doch die Abkehr von einer polonozentrischen Betrachtung ist nicht das einzige, was der Vf. zur Ehrenrettung seines Helden beizutragen hat. W. zeichnet in drei umfangreichen Kapiteln die früheren Schlachten Radziwiłłs nach, zeigt ihn als strahlenden Sieger, dem bei Hof mehr Eifersucht als Ehrung zuteil wird, und als einsamen Streiter, der ohne königliche Hilfe gegen die Moskauer Übermacht steht. So wird der Leser in das zentrale Kapitel, „Kiejdany“, eingeführt, in dem die Verhandlungen mit den Abgesandten des schwedischen Königs und die (geringen) Verhandlungsspielräume Radziwiłłs nachgezeichnet werden. An den Schluß seiner Ausführungen stellt W. ein „Epitaphium für Janusz Radziwiłł“, in dem er die publizistischen Reaktionen auf den Hetman und sein Wirken bis in die heutige Zeit nachzeichnet. Er schließt mit einer kurzen Nachbemerkung, in der er darauf hinweist, daß Radziwiłł durch das Prisma eines sehr kurzen Abschnitts seines Wirkens beurteilt wird, welches den Blick auf die Gesamtleistung dieser Persönlichkeit verdeckt.

Der Band bildet einen wichtigen Anstoß zur Diskussion um eine Neubewertung Janusz Radziwiłłs. Die Darstellung, die (bis in die Wortwahl hinein) mit großer Empathie für ihren Helden geschrieben ist, weist zudem über die rein biographische Dimension hinaus

und wirft ein bezeichnendes Licht auf die Beziehungen zwischen der „Krone“ und „Litauen“ fast 100 Jahre nach der Lubliner Union.

Warschau/Warszawa

Jürgen Heyde

Natali Stegmann: Die Töchter der geschlagenen Helden. „Frauenfrage“, Feminismus und Frauenbewegung in Polen 1863–1919. (Deutsches Historisches Institut Warschau. Quellen und Studien, Bd. 11.) Harrassowitz Verlag. Wiesbaden 2000. 283 S., engl. u. poln. Zufass. (DM 92,–.)

Natali Stegmann beschäftigt sich in dem auf ihrer Dissertation beruhenden Buch mit der Entwicklung der polnischen Frauenbewegung vom Aufstand von 1863 bis zur Wiedererrichtung des polnischen Staats. Sie definiert Feminismus als „weibliche Befreiungs-ideologie mit einem allgemein egalitären Anspruch“, d.h. sie konzentriert ihre Untersuchung auf diejenigen Akteurinnen, diejenige Publizistik und diejenigen Organisationen, für die die Ungleichheit der Geschlechterverhältnisse Anlaß zur Forderung nach spezifischen Frauenrechten war, d.h. Gleichberechtigungs-, Bildungs- und Berufsforderungen, wie sie für das 19. Jh. auch in anderen europäischen und nordamerikanischen Ländern kennzeichnend waren. Die Vf.in will den „sozialen Ort“ der Frauenbewegung „unter Berücksichtigung der Lebenszusammenhänge ihrer Akteurinnen“ herausarbeiten, um so den spezifischen Bedingungen einer Politik in einer „Nation ohne Staat“ gerecht zu werden. Daher versteht sie ihren Gegenstand als soziale Bewegung und mißt die Frauenbewegung nicht nur am Organisationsgrad, sondern auch an inhaltlichen Positionen und ihrer Kultur. Dieser aus den Forschungen zu westlichen Frauenbewegungen übernommene Ansatz erweist sich für die polnische Frauenbewegung trotz anderer Bedingungen als ebenso fruchtbar. St. untersucht alle drei Teilungsgebiete: die preußische Provinz Posen, das österreichische Galizien und das russische Teilungsgebiet, also das Königreich Polen sowie die westlichen Gouvernements des Russischen Reichs, wobei sich die Aktivitäten der polnischen Feministinnen auf das Königreich, vor allem auf Warschau, sowie auf Lemberg und Krakau in Galizien konzentrierten. In der Provinz Posen kam es nach der obigen Definition nicht zu einer feministischen Bewegung, weshalb die dortigen Frauenaktivitäten in einem Exkurs abgehandelt werden und nur gelegentlich Erwähnung finden.

Die Arbeit behandelt zunächst die sozialen, kulturellen und rechtlichen Rahmenbedingungen der drei Teilungsgebiete und anschließend die Entstehungsphase der Frauenbewegung (1890–1905), die sich als Bildungsbewegung charakterisieren läßt, sowie die Werdegänge einzelner besonders bedeutender Feministinnen, die Einblick in die Bedingungen einer feministischen Politisierung bieten. Die Phase 1905–1912 untersucht St. als Phase der Formierung der Frauenbewegung, in der Vereine mit Forderungen nach politischer Gleichberechtigung sowie Berufsverbände in die Öffentlichkeit treten. Unter dem Stichwort „Umgang mit dem Geschlechterdualismus“ wird die Sittlichkeitsdebatte der Frauenbewegung analysiert. Im letzten Kapitel liegt das Augenmerk auf den Zusammenhängen von Krieg, Staatsgründung und politischer Gleichberechtigung.

St. korrigiert die allgemein verbreitete Ansicht, die Ideen des Warschauer „Positivismus“, eines fortschrittsorientierten, liberalen Intellektuellenzirkels, seien eine Grundvoraussetzung für die polnische Frauenbewegung gewesen. Vielmehr sieht sie die Entstehungsbedingungen allgemeiner in dem nachaufständischen Versorgungs-, Macht- und Orientierungsvakuum eines geteilten Staates verankert. Sie stellt die These auf, daß sich die polnischen Feministinnen in den entstehenden Machtstrukturen ihren Platz suchten, wozu auch eine in später verfaßten Erinnerungen nicht mehr erwähnte antisemitische Boykottkampagne von 1912 beitrug. Das 1919 im neuen Polen eingeführte Frauenwahlrecht sieht St. als ein Symbol für eine gemeinsame Inbesitznahme des Staates durch polnische Frauen und Männer.

Mit ihrem Buch behandelt St. ein wichtiges Kapitel der Frauen- und der polnischen Geschichte. Besonders hervorzuheben sind ihre Überlegungen zur Verbindung von Natio-